

Tchavdar S. Hadjiev: *The Composition and Redaction of the Book of Amos*, BZAW 393, Berlin, New York: de Gruyter, 2009, Ln., 247 S., € 79,95

Das Buch geht auf eine 2007 bei H. G. M. Williamson in Oxford eingereichte Dissertation zurück. Der Verfasser war viele Jahre Generalsekretär der Studentenmission in Bulgarien und ist jetzt bei der IFES (International Fellowship of Evangelical Students) für die Arbeit mit Theologiestudierenden in Europa zuständig.

Die im Titel der Arbeit genannten Begriffe definiert Hadjiev folgendermaßen: Komposition ist das erste Stadium in der Entstehung eines Prophetenbuches, dessen Ergebnis ein literarisches Werk mit eigenständiger Struktur und Gedankengang ist. Redaktion meint die Bearbeitung eines bereits existierenden Werkes, das ergänzt und umgearbeitet wird (1).

Für das Amosbuch geht Hadjiev davon aus, dass sich einerseits durchaus verschiedene Phasen der Komposition und Redaktion unterscheiden lassen, dass aber andererseits in der bisherigen Forschung manche überzogene Hypothesen präsentiert wurden. Seine eigenen Untersuchungen könne man deshalb etwas pauschal als den Versuch eines goldenen Mittelweges charakterisieren. Mit vielen anderen sieht er etwa in Am 1–2 die Worte gegen Tyrus, Edom und Juda (1,9–12; 2,4–5) und Teile der Israelstrophe (2,7b.10–12) als spätere Ergänzungen, ebenso den Schluss des Buches (9,7–15). Trotzdem ist 9,7–8a nach Hadjiev ein von Amos selbst stammendes Wort. Und auch 4,6–12 führt er (z. B. gegen Jeremias) wieder auf den Propheten zurück.

Der Hauptteil der Arbeit besteht aus Einzeluntersuchungen, die alle Texte des Amosbuches erfassen und nach sachlichen Kriterien geordnet sind. Nach den Völkersprüchen (1,3–2,16) und Visionsberichten (7,1–8; 8,1–2; 9,1–4) folgen Kapitel zur Amazjaerzählung (7,9–17), den Worten im Anschluss an die vierte und fünfte Vision (8,3–14; 9,7–15), den Doxologien (1,2; 4,13; 5,8–9; 9,5–6) und zu Am 3–6. Im Schlusskapitel („The Literary History of the Book of Amos“) präsentiert Hadjiev dann seine Sicht der Entstehungsgeschichte des Amosbuches. In Aufnahme der Grundeinsichten von Wolff und Jeremias, die er im Einzelnen aber anders akzentuiert, geht er von zwei unabhängigen „Basisdokumenten“ aus (Völkersprüche und Visionsberichte einerseits, Amosworte aus Kap. 3–6 andererseits). Die älteste Amoskomposition ist eine „Polemical Scroll“ (1,1*.3–8.13–15; 2,1–3.6–16*; 9,7–8a; 3,3–8*; 7,1–8; 8,1–2; 9,1–4.9–10; 7,10–17 – in dieser Abfolge), die die Zuverlässigkeit der Gerichtsbotschaft des Amos gegen seine Gegner verteidigt und vermutlich noch vor den Feldzügen Tiglat-Pileser III. gegen Palästina (734–732) entstand. Unabhängig davon wurden Amosworte auch in einer „Repentance Scroll“ (4,1–6,7) gesammelt, die vor allem die Oberschicht des Nordreiches kritisiert und im letzten Jahrzehnt vor dem Fall Samarias entstanden sein könnte. Noch vor 701 v. Chr. wurde diese Schrift in Juda erweitert (3,9–6,14). Im 7. Jh. wurden beide Rollen in Juda miteinander verbunden. Dabei

wurden auch die Doxologien eingefügt, eine liturgische Verwendung dieser Fassung liegt deshalb nahe. In seiner vorliegenden Form geht das Amosbuch dann auf eine exilische Redaktion in Judäa zurück.

In der Untersuchung der einzelnen Texte zeigt sich, dass Hadjiev den Forschungsstand umfassend rezipiert und seine eigene Argumentation sorgfältig abwägt. Angesichts einer Vielzahl voller Überzeugung vorgetragener Thesen, die man in ganz unterschiedlichen exegetischen Arbeiten finden kann, ist diese Ausgewogenheit wohlthuend. Hier könnte man höchstens anfragen, ob die Exegese sich nicht insgesamt mit der detaillierten und möglichst vollständigen Rekonstruktion des Kompositions- und Redaktionsprozesses ein zu hohes Ziel gesteckt hat. Zwar lassen gerade die Prophetenbücher jeweils deutliche Spuren eines solchen Weges erkennen, wie Hadjiev ja auch für das Amosbuch stichhaltig nachweist. Aber ob sich damit auch die einzelnen Schritte so präzise rekonstruieren lassen, muss der Leser der Untersuchung selbst entscheiden. Der Gesamtdeutung des literarischen Wachstums des Amosbuches und der darin erkennbaren Anwendung der Amosworte in jeweils veränderter Situation, die Hadjiev im Schlusssatz seiner Arbeit formuliert, kann man allerdings nur zustimmen: „This is an eloquent testimony to the richness, power and vitality of the prophetic word of Amos“ (209).

Abschließend kurz zu den Formalia: Hilfreich ist, dass bei ins Englische übersetzten Werken (z. B. den Kommentaren von Wolff oder Jeremias) die Verweise jeweils auch die Seitenangabe des deutschen Originals einschließen. Die zitierten Autoren werden über ein Register erschlossen, die alphabetische Ordnung im Abkürzungsverzeichnis ist allerdings an mehreren Stellen fehlerhaft.

Christoph Rösel

Manfred Dreytza: *Das Buch Micha*, Edition C, Bibelkommentar, Altes Testament 40, Witten: SCM R. Brockhaus, 2009, geb., 326 S., € 17,95

Ein weiterer Band der Edition C des Herausgebers Helmuth Pehlke legt nun Manfred Dreytza mit seinem Kommentar zum Buch Micha vor. Er dient Pfarrern, Diakonen und Laien zur Vertiefung ihrer Kenntnisse über diese Prophetenschrift aus dem 8. Jahrhundert n. Chr., sowie zur geistlichen Erbauung. Zudem sind die zu den einzelnen Abschnitten mitgegebenen Anregungen für Bibelstunden, Predigten und andern kirchlichen Aktivitäten hilfreich. Sie wurden von Dekan Ralf Albrecht erarbeitet.

Dreytza ist Kenner des Michabuches, überschaut die Forschungslage der letzten zwei Jahrhunderte, bezieht auch die mittelalterlichen jüdischen Kommentare von Ibn Esra, Raschi und Kimchi mit ein, ebenso Luther und Calvin. Historisch-kritische Forschungsergebnisse werden aufgenommen, hinterfragt und, wenn sie